

Pränumerations-Preise.

Table with 2 columns: 'Für Arad' and 'Mit Postversendung'. Rows include 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with prices in fl. and fr.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redaction: Hauptplaz, im Winkel'schen Neugebäude. Expeditionen- und Insertions-Bureau: Hauptplaz, S. Goldschneider's Buchhandlung.

Nro. 70.

Dienstag den 27. März 1866.

XV. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeratation

auf das zweite Quartal

April, Mai, Juni 1866

der

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Table with 4 columns: 'für Arad' (with/without daily delivery) and 'für Auswärtige' (with/without daily post). Rows include 'Ganzjährig', 'Halbjährig', 'Vierteljährig', and 'Monatlich'.

Indem wir hienit zur Erneuerung, respective zum Beitritt zur Pränumeratation höflichst einladen, sprechen wir die Bitte aus, die Pränumeratation um so gewisser noch im Laufe dieses Monats gütigst veranlassen zu wollen...

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arad im März 1866.

Die Administration.

Der österreichisch-preussische Conflict.

(Original-Ver. der Arad. Zeitung.)

H-1. Von der obern Donau, 24. März.

Es war am 11. Jänner des Jahres 1864, daß die Regierung im Abgeordnetenhaufe des österreichischen Reichsrathes einen Gesetzentwurf einbrachte, mit welchem sie für die durch die Bundesexequation in Holstein-Lauenburg verursachten Kosten einen Credit von 10 Millionen begehrte.

Die Dänen wurden vertrieben und die Herzogthümer könnten nun frei sein, Glieder des deutschen Bundes unter jenem Fürsten, welchem das Erbrecht und die Stimme des Volkes dem Anspruch auf ihre Regierung gibt.

Wir wollen kein Bild der Lage entrollen, in welcher uns ein Krieg mit Preußen und gleichzeitig auch vielleicht mit Italien heute überraschen würde; eine Schilderung derselben könnte nur entmuthigen und das wahrlich scheint uns nicht die Aufgabe der Presse zu sein.

Aber Ereignisse wie jene, welche heute den Himmel umdüstern, wenn sie in eine Lage hineinstürmen, anscheinend so trostlos wie die unsere, sind nicht selten — die Weltgeschichte kennt solche Beispiele — für die von ihnen hart bedrängten Staaten und Völker ein läuterndes Feuer, durch welches hindurch sich diese neu verzüngen, und während man wähnt, sie müßten den Gefahren erliegen, weil man nir-

gends die Mittel sieht, welche ihnen die Kraft des Widerstandes geben sollen, ist es gerade die Größe der Gefahr, die Leidenschaft, der Patriotismus, der an jener Gefahr sich großzieht, was alle Nerven spannt, Alles in einem Ziele vereint und, indem es in dem Kampf gegen den gemeinsamen Feind alle Thatkraft der Völker concentrirt, diese losbrechen macht mit zermalmender Gewalt.

Bismarck ist nur eine Carricatur Cavour's. Für diesen war Piemont nicht und Italien Alles; für Bismarck ist Deutschland nicht und Preußen Alles. Wenn der neugebackene italienische Graf es mit dem Rechte und mit der Wahrheit nicht genau nahm, wenn er mit den Verträgen und der Legitimität aufräumte wie mit schwerfälligem und unbrauchbar gewordenem Hausgeräth, so konnte man das Unstittliche, was darin lag, entschuldigen, der großen freithellen Ideen und der antiken Liebe wegen, die seine große Seele für sein großes Vaterland empfand.

Man meint thörichte Weise: die alte Rivalität zwischen Preußen und Oesterreich müsse früher oder später mit dem Schwerte in der Hand ausgetragen werden; nur wenn Preußen oder Oesterreich für immer niedergeworfen ist, werde auch der Streit zu Ende sein.

Hat man aus der Geschichte wohl gelernt, wie Kämpfe dieser Art siegreich geführt werden? Wird man wieder mehr Scheu vor dem urkräftigen Geiste der eigenen Völker als vor dem Feinde haben, um so schmachvoll wieder zu enden, wie im Jahre 1809? Aus tiefem Unglück heraus rettet nur das Außergewöhnliche und wir wollen hoffen, daß, wenn der Kampf entbrennen sollte, es nicht mehr die gewohnten Wege sein würden, die man bei uns betreten wird, um ihn zu beenden.

Wir können an den Krieg noch nicht glauben, und jede Nachricht, welche den Frieden zu verbürgen scheint, nehmen wir mit freudigen Gefühlen auf. Wäre aber der Kampf wirklich unvermeidlich, dann hätten wir die Ermordungen geschilbert, mit welchen er im Kaiserstaat aufgenommen würde.

Aus dem Reichstage.

* Pest, 25. März.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses zeigte der Präsident an, daß die siebenbürgischen Abgeordneten Ladislaus Waka, Friedrich Böhmcs (laute Eijenkufe), Valomiri und Tulbás ihre Wahlprotocolle eingereicht ha-

ben. — Hierauf wurden die Resultate der am verflossenen Donnerstag vorgenommenen Abstimmungen fundgemacht.

Zu Mitgliedern der Regnicolardeputation, welche mit der Deputation des croatischen Landtages in Unterhandlung treten soll, wurden gewählt: Franz Deák mit 267, Baron Joseph Götvös 255, Paul Somssich 252, Graf Emerich Mikó 251, Coloman Ghyecz 246, Graf Julius Andrassy 243, Anton Csengerly 238 und Joseph Siefertovich 237 Stimmen.

Zu Mitgliedern der von Deák beantragten Zwölfer-Commission, welche die vom Unterhause zu beratenden Gegenstände sichten und ordnen soll: Franz Deák mit 260, Melchior Könyah 241, Carl Zeyh 236, Coloman Tisza 234, Gabriel Klauzál 232, Moriz Szentkirályi 232, Balthasar Horváth 232, Paul Nyáry 231, Ernst Hollán 226, Samuel Böni 225, Ladislaus Bezecredi 221 und Stephan Gorobe 219 Stimmen.

Es sind demnach beide in den Parteiconferenzen festgestellten Listen ohne Abänderung durchgegangen. — Zur Verstärkung der Diarium-Prüfungskommission endlich wurden aus der Mitte der später eingetroffenen siebenbürgischen Abgeordneten Moses Berde mit 255, Daniel Dósa 255, Johann Gál 255, Alexander Géczó 253, Josef Zeyh 253, Ladislaus Tisza 248 Stimmen gewählt.

Die Verifications-Commission referirte hierauf über das Resultat der Untersuchungen in den Wahlangelegenheiten der Abgeordneten Baron Sigmund Perényi und Carl Gyene. Die gegen die Wahl Perényi's eingebrachten Beschwerden wurden von den Betreffenden zurückgezogen und erklärte demnach das Haus den Abgeordneten Baron S. Perényi für verificirt. Bezüglich der Wahl Gyene's war von dessen Gegnern in ihrer Nichtigkeitspetition geltend gemacht worden, daß viele Individuen, welche die erforderliche Wählerqualifikation nicht besaßen, mitgestimmt haben.

Schließlich wurde ein Antrag des Abgeordneten Dobóczy vorgelesen, welcher die Angelegenheit der Theilregulirung dem Hause dringend empfiehlt. Der Antrag wird in Druck gelegt und seiner Zeit in Beratung gezogen werden. — Hienit wurde die Sitzung um halb zwölf Uhr geschlossen. In den ersten zwei Tagen der künftigen Woche wird das Haus faum mehr zu einer öffentlichen Sitzung zusammentreten, damit den Commissionen zu ihren Arbeiten mehr Zeit gelassen werde.

Eine österreichische und eine preussische Militärzeitung über die Situation.

Die in Berlin erscheinenden „Militärischen Blätter“ schreiben in ihrer letzten Nummer Folgendes:

„Durch die gesammte Presse laufen seit einiger Zeit Gerüchte, welche mehr oder weniger verstreut andeuten, es würden von preussischer Seite bereits alle Vorbereitungen zu einem bevorstehenden Kriege, und zwar zu einem Kriege gegen Oesterreich, getroffen. Wir kennen den augenblicklichen Stand der diplomatischen Beziehungen zwischen den Cabineten der bisher verbündeten Monarchen nicht; doch liegen die Verhältnisse im Allgemeinen so klar vor Jedermanns Augen, daß sich dieselben, auch ohne Kenntniß der Verhandlungen selbst, in ihren Kernpunkten beurtheilen lassen. Preußen wird aus Schleswig-Holstein nicht wieder hinausgehen, sondern dieses Land in der einen oder in der anderen Form in seinen Besitz bringen. Dies dürfte in Wien ebenso bekannt sein als in Berlin, und wenn es sich bei dieser Gelegenheit um einen Krieg handeln könnte, so würde es Oesterreich sein müssen, welches zu einem solchen Vorbereitungen zu treffen hätte, denn die preussische Regierung ist in der Lage, ihren Willen auch ohne Krieg durchsetzen zu können. In Berlin scheint man an eine solche Eventualität nicht zu glauben, denn Vorbereitungen zu einem Kriege werden hier nicht getroffen. In einem österreichischen militärischen Journal lesen wir sogar die Nachricht von der bevorstehenden Concentrirung eines Corps von 14—16.000 Mann bei Breslau. Abgesehen davon, daß es schwer zu sagen wäre, was eine solche Concentrirung bezwecken sollte, so basiren solche Gerüchte auch lediglich auf Unkenntniß unserer militärischen Zustände. Die Organisation der Armee ist von der Art, daß es zur Concentrirung von Truppen gar keiner Vorbereitungen, sondern nur des einfachen Mobilisationsbefehls bedarf; da Preußen in dem gegebenen Falle aber Oesterreich zu nichts zwingen will, sondern nur eventuell hindern müßte, daß man es in seiner Action hemmt, so kann es auch nicht darauf ankommen, in demonstrierender Weise Corps in der Nähe der österreichischen Grenze zusammenzuführen, sondern eventuell nur darauf, die Armee zu versammeln, wenn Oesterreich zum Kriege zu schreiten Niene macht.

Vorbereitungen zu einem solchen müßten doch darin bestehen, daß man die auf dem zu erwartenden Kriegsschauplatze liegenden Festungen armirt und verproviantirt, oder doch zum wenigsten die zur Beschleunigung davon dienenden Maßregeln anordnet; daß man die Anfertigung der in Arbeit befindlichen Geschütze, Gewehre, Munitionsgegenstände etc. mit außergewöhnlichen Kräften fördert; daß das

Vertical text on the left margin including 'SEN', 'H. S.', 'Gulden v. W.', 'öhne.', 'e.', 'ham', 'Agentur', 'Ad und Csanád', 'Comp.', 'SSSEN', '866', 'Gulden', '5000 fl. re.', 'H. C. SOTHEN', 'Stempel', 'SCHWARZ', 'effectuirt.', 'nitzer.', 'Arad, (172-3)', 'Neugebäude', 'Uebernahme aller Gattungen Lack', 'sowohl von geriebenen Gattungen Lack, wie', 't. Kundschaft auf das', 'igend einen Gegenstand', 'dienen, so wie er auch', 'as Prompteste effectuirt.', '23. März', 'Geld. Waare', '20.25 20.75', '22. — 22.50', '15.50 16. —', '18.50 19. —', '12. — 12.50', '88.40 88.60', '79.60 79.80', '106.20 106.40', '42.25 42.30', '5.19 5.20', '4.19 5.20', '8.69 8.70', '8.78 8.76', '3.62 8.72', '19.70 19.76', '1.38 1.59', '167.50 108. —', 'er'schen Neugebäude'

kriegsmäßige Artiren der Artilleriemunition in Angriff oder doch in unmittelbare Aussicht genommen wird; daß man den Pferdebestand im Lande einer nochmaligen außerordentlichen Revision unterwirft; u. s. w. u. s. w. — Von allem dem ist aber bisher nichts geschehen, und die Truppen haben seitens des Kriegsministeriums auch noch nicht eine einzige Weisung erhalten, welche auf den erwarteten Eintritt außergewöhnlicher Verhältnisse schließen ließe.

Solche Nachrichten, wie die von Verabredungen mit Rhein- und Mosel-Dampfschiffgesellschaften wegen Transporten, kennzeichnen sich schon von selbst als gewöhnliche Zeitungsenten; besten Falles hat irgend ein Offizier Notizen gesammelt, um seine statistischen Tabellen auf dem Laufenden zu erhalten; aber auch die gewöhnlichen Anfragen zum Zweck der immer wiederkehrenden Aufstellung der sogenannten Mobilmachungs-Ranglisten geben in einer Zeit wie die jetzige leicht Veranlassung zu Gerüchten über außergewöhnliche militärische Vorbereitungen.

Damit soll nicht in Abrede gestellt werden, daß möglicherweise ein oder das andere Generalcommando aus der allgemeinen politischen Lage Veranlassung genommen haben mag, nochmals einen prüfenden Blick auf sämtliche immer getroffenen Vorbereitungen zu einer Mobilmachung zu werfen, und sich hier und da durch Anfragen zu überzeugen, ob auch nichts an diesen Vorbereitungen fehle — das können wir natürlich nicht wissen — aber Vorbereitungen im Ganzen sind, wie wir bestimmt erfahren, nicht getroffen worden, und liegt sich hieraus rückwärts ein sicherer Schluß auf den Stand der politischen Verhandlungen ziehen, so wären ernste Zermürfungen zwischen Preußen und Oesterreich vorläufig nicht zu erwarten.

Dieser von maßloser Selbstüberschätzung zeugenden, prahlerischen Auslassung des preussischen Militär-Organes tritt nun die österreichische Militär-Zeitung „Der Kamerad“ mit folgenden kernigen Sätzen entgegen:

„Wir kennen nun zwar — so schreibt „Der Kamerad“ — den augenblicklichen Stand der diplomatischen Beziehungen zwischen den Cabineten der „bisher“ verbündeten Monarchen auch nicht, aber die Verhältnisse scheinen uns denn doch etwas anders zu liegen, als die Propheten der „Militärischen Blätter“ ihren Lesern vorzusunkern versuchen. Daß „Preußen aus Schleswig-Holstein nicht wieder hinausgehen und dies Land in der einen oder anderen Form in seinen Besitz bringen will“, das glauben wir den „Militärischen Blättern“ aufs Wort, daß es aber nicht hinausgehen wird, das glauben wir vorläufig noch nicht. Zu welchem Zwecke der Krieg des Jahres 1864 geführt wurde, dürfte den „Militärischen Blättern“ wohl noch erinnerlich sein, ebenso, daß der durch den Wiener Frieden legal ausgesprochene Besitz der Herzogthümer zu gleichen Rechten mit preussischem und österreichischem Blute erkauft wurde. Nach dem bisherigen Verhalten Oesterreichs in dieser Frage glauben wir uns zu der Ueberzeugung berechtigt, daß von einem Feilschen um diesen mit sehr kostbarem Blute erworbenen und auf sehr klar ausgesprochenem Recht begründeten Mitbesitz, um einen Verkauf, bei dem sich, wie die „Militärischen Blätter“ zu glauben scheinen, die leere Hand Oesterreichs nach dem vollen preussischen Geldsackel gierig ausstrecken soll, nie und nimmermehr die Rede sein kann. Auf einer Nachgiebigkeit bis zu einem bestimmten Grade, die allerdings oft falsch angewendet sich herausstellt, können die „Militärischen Blätter“ Oesterreich wohl ertappen, niemals aber auf einer Auserachtlassung dessen, was es sich und seiner Ehre schuldig ist.

In Wien scheint es bis jetzt noch nicht ganz bekannt zu sein, daß Preußen aus Schleswig-Holstein nicht hinaus-

gehen wird, und ebensowenig, daß die preussische Regierung in der Lage ist, ihren Willen auch ohne Krieg durchsetzen zu können.

Wir wären doch begierig zu wissen, wie sie das eigentlich anstellen wollte, wenn Oesterreich nicht will. Dann bliebe für Preußen am Ende doch wohl nichts Anderes übrig, als der Krieg, und Preußen wäre dann derjenige Theil, der zuerst Vorbereitungen dazu zu treffen hätte, um in seiner Action nicht „gehemmt“ zu sein und den einfachen, in der Verfassung der Zustimmung gegnerischer rechtloser Geleüste bestehenden passiven Widerstand Oesterreichs zu brechen. Oesterreich wird niemals zu diesem Kriege schreiten, aber es wird ihm auch nicht ausweichen, wenn es dazu durch den Angriff gezwungen wird, und daß es ihn dann mit ganzer Kraft und Energie, mit allen Mitteln und allen nötigen Opfern führen wird, darauf können sich die „Militärischen Blätter“ fest verlassen.

Den bestimmten Versicherungen der „Militärischen Blätter“ gegenüber, daß auf preussischer Seite auch noch nicht eine einzige Maßregel getroffen ist, die auf die Eventualität eines Krieges schließen ließe, können wir übrigens die ebenso bestimmte Versicherung aussprechen, daß daselbe auf österreichischer Seite der Fall ist, und daß auch hier ernste Zermürfungen zwischen Preußen und Oesterreich vorläufig nicht erwartet werden.“

Politische Uebersicht.

Die neuesten Nachrichten in- und ausländischer Blätter lassen nun die Situation in einem friedlicheren Lichte erscheinen. Man scheint allerseits Anstrengungen zur Erhaltung des Friedens zu machen. Kaiser Napoleon soll unserem Gesandten, dem Fürsten Metternich, versichert haben, Frankreich bleibe im Falle eines Krieges zwischen Oesterreich und Preußen neutral; er empfahl das Beharren Oesterreichs beim Gasteiner Vertrage. Gerüchtweise verlautet, der Königin Victoria persönliche Intervention zu Gunsten des Friedens sei in Wien erfolgreich gewesen. Andererseits wird wieder versichert, die Vorschläge preussischer Truppen an die schlesische Grenze hätten bereits begonnen, und würden Vorbereitungen für die Etablierung des Hauptquartiers des Prinzen Friedrich Carl, dem definitiv der Oberbefehl übertragen werden soll, in dieser Richtung bereits getroffen.

Aus Berlin wird unterm 22. d. M. geschrieben: Es habe daselbst eine Wendung in der auswärtigen Politik stattgefunden. Die Kreuzzeitungsparthei, der es in der letzten Stunde vor einem Kriege angst und bange wurde, ließ es sich selbst in den letzten Tagen angelegen sein, all ihren Einfluß bei Hofe aufzubieten, um in friedlichere Bahnen einzulenken. Namentlich hat Herr v. Gerlach in dieser Richtung das Außerordentlichste geleistet. Herr v. Gerlach sagte der Königin, daß man unfehlbar der deutschen Revolution Zugeständnisse machen müßte, falls es zum Krieg mit Oesterreich käme. „Und mit zwei Mächten, der Verפורperung des Conservatismus einer- und der leibhaftigen Aufsehnung gegen jede Autorität andererseits Krieg zu führen, übersteigt die Kräfte des preussischen Staates.“ Es scheint, daß diese Worte auf die Königin- und Witwe großen Eindruck machten. Uebrigens scheint Preußen auch erfahren zu haben, daß die Unterhandlungen mit den Mittelstaaten einen für Oesterreich günstigen Gang nehmen. Dazu hat besonders die Befürchtung beigetragen, daß im Kriegsfalle Preußen die Rheinprovinzen Frankreich verschachern werde.

Sehr wichtig wäre es, wenn sich bestätigte, was das Pariser Blatt „La France“ über eine Unterredung zwischen

Drouin de Rhuy und v. d. Goltz meldet. Hiernach hätte der französische Minister dem preussischen Gesandten erklärt, die Herzogthümer-Frage könnte nur durch eine europäische Conferenz geordnet werden. Die Frage ist nur, ob die Conferenz vor der zwischen den deutschen Großmächten eintretenden Entscheidung, oder nachdem der Appel an die Waffen erfolgt ist, zusammentreten würde. Uebrigens ist das nichts Neues; in Paris hat man stets die schleswig-holsteinische Sache auf diesem Wege ordnen wollen.

Das man in Frankreich an die Möglichkeit eines Krieges zwischen Oesterreich und Preußen denkt, beweist folgender Vorfall. Der Marschall-Kriegsminister Randon hat zu einem ihn ob der deutschen Wirren privatim interessirenden General und Senator gesagt: „Lassen wir nur die Weiden sich gegenseitig aufzehren, desto fetter wird unsere Suppe!“

Neuestes.

Berlin, 24. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ tritt der Aeußerung der „Ost-Pr.“ bezüglich der Anwesenheit des Generals Gouone entgegen und bemerkt: die Anwesenheit desselben habe nur einen militärischen Zweck, nämlich, die hiesigen militärischen Einrichtungen kennen zu lernen.

Der heutige „Staatsanzeiger“ meldet: Dem österreichischen Telegraphen-Director Brunner v. Wattenwyl wurde der Nothe Adler-Orden zweiter Classe verliehen.

Hamburg, 24. März. Die „Hamb. Nachr.“ enthalten folgende Mittheilung aus Kiel: Der preussische Contre-Admiral Zachmann, welcher einen Toast auf Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich ausbrachte, wünschte Allerhöchstdemselben lange Friedensjahre. Sollte aber Deutschland zum Kampfe gegen seine Feinde aufgerufen werden, so möge die Schwerter Habsburgs und Hohenzollerns tapfer zusammenstehen. F.M. v. Gablenz hatte außer dem ausgebrachten Toaste auf Se. Majestät den König von Preußen telegraphisch seine Glückwünsche überreicht, worauf die huldvollste Antwort per Telegraf erfolgte.

Hamburg, 24. März. Der Wiener Correspondent der „Börsenhalle“ versichert, daß sämtliche Rüstungsmaßnahmen sistirt seien.

Köln, 24. März. Die „Kölnische Zeitung“ bemerkt gegenüber der annexionsistischen „Holsteinischen Correspondenz“: Oesterreich erachte leider weder Geld noch Bundesreform für ausreichende Compensation.

Florenz, 23. März. General Gouone befindet sich auf der üblichen Instructions-Reise in Berlin.

Die „Nation“ dementirt das Gerücht von einem Einverständnis Italiens, Preußens und Russlands in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten.

Die italienische Regierung gewährt in Folge des österreichischen Ministerial-Erlasses wegen Ausdehnung des österreichisch-italienischen Handelsvertrages auf ganz Italien die Reciprocität.

London, 24. März. Die Königin Maria II., Witwe Louis Philipp's, ist heute Mittags in Claremont gestorben. (Sie war geboren am 26. April 1782, Tochter König Ferdinand's I. von Neapel.)

Zur Pariser Ausstellung.

Bei dem ungarischen Landescomité zu Pest sind folgende weitere Anmeldungen für die Pariser Ausstellung im Jahre 1867 eingebracht worden.

Herr Auslandler Josef, Deconom (mehrere Gattungen Tabak).

Herr Kossuth Johann, Besitzer einer landespr. Glasfabrik (Kugugläser in allen Farben).

Obwohl in Freiheit, war sie noch nicht in Sicherheit, so lange sie nicht in den Thurm gelangen konnte; aber wie sollte sie das bewerkstelligen? Die beiden Männer waren unweit davon mit dem Boote beschäftigt, gerade dem Eingange in den Thurm gegenüber; wie durfte sie hoffen, von ihnen ungehört die Stiege zu erreichen? Jamie wehrte sich entschieden in Relpies Höhle zurückzuführen; sie mußte ihn mit sich in den Thurm nehmen und ihn ihr Schicksal theilen lassen. Von ihrem Sohne gefolgt, kroch Mam vorsichtig auf Knie und Händen über die Steine und Felsvorsprünge, die zum Blick alle im Schatten lagen, bis sie sich der Thüre, die in den Leuchtthurm führt, gegenüber befand. Hätten die Männer, die eifrig an dem Boote zimmerten, den Kopf gewandt, sie hätten sie bemerken müssen. Das geschah zum Glück nicht. Cris hämmerte fleißig und Stephen hielt ihm die Laterne. Mam fühlte, daß sie keine bessere Gelegenheit finden könnte, da durch das Hämmern der Särm ihrer Schritte übertäubt werden würde. Schweigend und vorsichtig kroch sie mit ihrem Sohne an der Seite über den Raum, der zwischen dem Felsen, hinter welchem sie sich einen Augenblick verschaufl hatte, und dem Thurme lag. Gerade als sie sich in der Hälfte des Weges befand, sah sie, wie Stephen die Laterne niederstellte und sich in der Richtung, wo sie sich befand, umsaß. Mam's Hand gab Jamie einen warnenden Druck, damit er sich nicht rühre und Mutter und Sohn blieben unbeweglich, wie aus Stein gehauen sitzen. Der schwarze Riese hatte nichts bemerkt. Er gähnte, kratzte sich hinter dem Ohr und nahm die Laterne, die er zu Boden gestellt hatte, wieder auf, um seinem Gefährten zu leuchten. Nachdem diese Gefahr glücklich vorüber war, setzten Mam und Jamie ihren Weg in der oben beschriebenen Weise fort, bis sie am Fuße der Treppe standen. Lautlos wie die Nacht klimmten sie diese hinauf und hatten schon den Fluß des unteren Gemaches erreicht, als Mr. Cris einen Augenblick von seiner Arbeit ausruhend, zufällig nach dem Leuchtthurme blickte und einen dunkeln Schatten sich vor den Lichtern bewegen sah. Er errieth gleich den Zusammenhang und ohne Zögern schloß er seinen Revolver auf den Schatten ab. Die Kugel piß der Frau knapp an den Ohren vorbei und bevor noch Cris Zeit hatte einen zweiten Schuß zu thun, war Mam mit ihrem Sohne im obersten Gemache in Sicherheit. Sie hatte die schwere eisenschlagene Eingangsthüre hinter sich geschlossen. Erst jetzt verließ sie die Kraft, die sie sich während der ganzen Zeit bewahrt hatte und sie sank in Ohnmacht, aus der sie aber bald durch das wüthende Pochen und Hämmern Stephens an der unteren Thüre erweckt wurde. Sie nahm eine alte Flinten, die mehr zur Zierde als zu einem wirklichen Gebrauch an der Wand des Kampenzimmers hing, und lud sie so gut sie es verstand mit Kugeln und Pulver, die sie vorrätzig wußte; dann ging sie auf die

Feuilleton.

Im Leuchtthurm.

(Aus dem Englischen.)
(Fortsetzung und Schluß.)

Liegt nicht ein Boot auf der andern Seite des Felsens? fragte Mr. Cris. Ach, erwiderte sein Gefährte, das ist ein altes leeres Boot, das können wir nicht brauchen. — Gebet Acht auf das Mensch dort oben, während ich nachsehen will, ob wir mit dem Boote nichts anfangen können. Nicht lange darauf kam Cris zurück. Alles gut! rief er fröhlich. Das Boot ist zwar alt und lech, kann aber in einer Stunde reparirt werden. Der schwarze Stephen sprudelte vor Freude eine Menge Flüche hervor, als er diese Neuigkeiten hörte.

Vor Allem: Was machen wir mit dem Weibsbild? fragte ihn Mr. Cris.

Ach was! Schießen wir sie todt oder ertränken wir sie, das ist ganz gleich, wenn sie nur todt ist, meinte der brutale Riese.

Beide Todesarten, die ihr da in Vorschlag bringet, scheinen mir zu ordinär, und dann, wozu brauchen wir uns mit ihrem Blute zu bestrecken. Ich mache folgenden Vorschlag: Binden wir sie an diesen hölzernen Pfahl, die Fluth ist im Steigen, und wird's unsere Schuld sein, wenn sie ertrinkt? Wir sind auf der andern Seite mit dem Boote beschäftigt und können uns nicht darum kümmern, was mit ihr geschieht.

Der schwarze Riese nickte Beifall dem höllischen Plane — und sie machten sich unverweilt an seine Ausführung. Cris nahm den Strick, den Abel Ruyton zurückgelassen hatte und band Mam an den Pfahl, der nur zwei Schritte vom Wasser entfernt stand und bei steigender Fluth davon überragt wurde. — Seid ihr Menschen, rief die Geseffelte aus, daß ihr euch nicht schämt, ein armes, hilfloses Weib so zu quälen? Wenn ich sterben soll, so tödtet mich schnell. Ihr habt die Mittel dazu bei der Hand. Was habe ich einem von euch gethan, daß ihr mich zu einem solchen martervollen Tod verurtheilt?

Blicke her, Jane! rief Stephen; vor sieben Jahren schwur ich, mich an dir zu rächen und heute werde ich meinen Eid erfüllen. Ich habe ein gutes Gedächtniß und vergesse nichts! erspare deine Bitten und deine Vorwürfe, sie helfen dir nichts. Wie lange habe ich mich auf die Rache an dir und deinem glattzungigen Manne gefreut. Und jetzt,

nachdem ich sie in der Hand halte, soll ich sie entschlipfen lassen? Nimmermehr!

Mam schwieg von nun an beharrlich. Die Männer banden ihr Opfer diesmal mit doppelter Vorsicht, damit es ihnen nicht wieder auskomme. Dann überließen sie die Arme ihrem Schicksal, das in Wahrheit ein schreckliches werden sollte und selbst eine tapfere Seele wie die Mam Gurlocks mit Entsetzen erfüllen mußte. Die Fluth stieg zusehends höher, jetzt reichte sie ihr bis an die Knöchel und im nächsten Momente schon bis an die Knie. Immer höher fühlte sie den kalten Tod an ihrem Körper herankriechen; langsam, aber unentrinnbar fastete er sie in seine kalten, nassen Arme. Doch, was machte ihr das Sterben? Mies war todt und der kleine Jamie befand sich in Sicherheit, ihres Mannes Verwandte werden schon Sorge um ihn tragen und ihn erziehen, wie's Gott und den Menschen gefällt. Wie schön wäre es gewesen, wenn sie den Knaben hätte heranwachsen und das Versprechen seiner Kindheit in Erfüllung gehen gesehen — doch solches Glück war ihr nicht beschieden. Wie schnell die Fluth steigt! sie reichte ihr schon zum Gürtel. Noch eine kleine Weile und ihr Leben mit seinen Freuden, seinen Schmerzen wird geschlossen sein wie ein ausgelesenes Buch.

Mit Gedanken an Gott und die Ewigkeit und an ihren Gatten, den sie drüben zu treffen hoffte, fühlte sie sich plötzlich an der Schulter berührt. Sie stieß vor Schrecken einen Schrei aus. Was war das? Geistergruß oder Menschenhand? Wer theilte noch die Einsamkeit mit ihr? Aber im nächsten Augenblick klang ihr die Stimme Jamies süß ins Ohr. — Warum bist du nicht in deinem Versteck geblieben? fragte sie ihn halb zärtlich, halb vorwurfsvoll. Kehre so schnell als du kannst in die Höhle zurück und bleibe dort bis es Tag wird.

Ich fürchte mich sehr, Mutter; es ist dort so finster. Und wenn der Relpiemann käme und mich dort finden möchte, was würde er sagen? Du bist wieder angebunden? Soll ich in den Thurm gehen und ein Messer holen?

Nicht, Kind, nicht; die bösen Männer möchten dich sehen und dich schlagen. Aber wenn du, den Strick hier unter meinem Arm lösen könntest? — Jamie machte sich so gleich an's Werk. Er stand auf einem Felsen neben dem Pfahl und reichte seiner Mutter bis an die Schultern. Mit seinen kleinen geschickten Fingern und mit den Zähnen gelang es ihm bald den Strick aufzuknüpfen. Der Wunsch zu leben kam mit der Gegenwart ihres Kindes mächtig ins Herz Mam's zurück und mit ihm die Hoffnung eine Flucht zu bewerkstelligen. Sobald sie den einen Arm frei hatte, gelang es ihr auch den andern frei zu bekommen und zum zweiten Male in dieser Nacht hatte sie sich der Fesseln entledigt.

Hienach hätte der Gesandten erklärt, die eine europäische Conferenz nur, ob die Conferenzen mächtigen eintretenden an die Waffen erfolgt ist das nichts Neues; holsteinische Sache auf die Möglichkeit eines reußen denkt, beweist Kriegsminister Randon ihren privatim inter- sagt: „Lassen wir nur, desto fetter wird ...“

„Hamb. Nachr.“ ent- Derpreussische Contre- auf Se. Majestät, wünschte Allerhöchst- aber Deutschland zum werden, so mögen zollerns tapfer zusam- niger dem ausgebrach- nung von Preußen tele- , worauf die huld- Wiener Correspondent mtliche Rüstungsmaß- che Zeitung“ bemerkt steinischen Correspon- er Geld noch Bundes- n. Sovone befindet sich n Berlin. ericht von einem Ein- uplands in Bezug auf rt in Folge des öster- Ausdehnung des öster- auf ganz Italien die igin Amalie, Witwe a Claremont gestorben. 32, Tochter König Ber- stellung. mité zu Pest sind sol- Pariser Ausstellung im conom (mehrere Gat- er einer landespr. Glas- ch nicht in Sicherheit, angen konnte; aber wie iden Männer waren un- t, gerade dem Eingange e sie hoffen, von ihnen Damie wehrte sich ent- ren; sie mußte ihn mit ihre Schicksal theilen och Mam vorfichtig auf und Felle vorprünge, die bis sie sich der Thüre, über befand. Hätten die zimmerten, den Kopf fien. Das geschah zum und Stephen hielt ihm eine bessere Gelegenheit n der Kärm ihrer Schritte d und vorfichtig froch sie den Raum, der zwischen einen Augenblick ver- g. Gerade als sie sich , sah sie, wie Stephen der Richtung, wo sie ab Zanie einen warnen- und Mutter und Sohn gehauen sitzen. Der Er gähnte, fragte sich ne, die er zu Boden a Gefährten zu leuchten. ber war, setzten Mam beschriebenen Weise fort, n. Lautlos wie bisher schon den Flur des ur- einen Augenblick von ach dem Leuchthurne ich vor den Lichtern den Zusammenhang und er auf den Schatten ab- den Ohren vorbei und weiten Schuß zu thun, n Gemache in Sicherheit. e Eingangsthüre hinter die Kraft, die sie sich atte und sie sank in urch das wühende Po- er unteren Thüre erweckt die mehr zur Zierde als Wand des Lampen e es verstand mit Kugeln e; dann ging sie auf die

Herr Zellner Emanuel (diverse Sorten Weizen.)
Herr Heim A., Dampfmiühlwächter (Mahlproducte.)
Herr Plattky Stefan, Grundbesitzer (Wein, Tabak, diverse Gattungen Bohnen).
Herr Graf Waldstein Johann, Gutsbesitzer (Schaf- wolle).
Frau Gräfin Kostiz Pauline, Gutsbesitzerin (Tabak).
Herr Besolnagh Wilhelm, Kunst- und Handlungsgärtner (Melonen).
Herr Dr. Szabó Josef, Professor (eine Sammlung der Gesteine und Bodenarten der Tokaj-Reggalya).

Zagebneuigkeiten

Arad. Aus Thorda in Siebenbürgen ist uns eine Aufforderung zugekommen, worin mit lebhaften Farben das Elend geschildert wird, welches in den sonst so gesegneten Thoren der Mezőség herrscht. Schon seit 3 Jahren ist die Erndte daseibst so überaus schlecht ausgefallen, daß die Bewohner dieses Theiles unseres Vaterlandes mit dem Hungerkriege kämpfen. Um das Elend der Nothleidenden zu lindern, hat sich in Thorda ein Comité gebildet, welches sich zur Aufgabe gestellt hat, für die Hungernden milde Gaben einzusammeln, und ihnen das Leben zu fristen. Die Beiträge in baarem Gelde können entweder im Wege durch die Zeitungsredactionen oder auch direct an „das Präsidium des Comitats für Nothleidende“ in Thorda eingekendet werden. — Auch wir erklären uns mit Vergnügen bereit, milde Beiträge entgegenzunehmen, sie öffentlich auszuweisen und nach Thorda gelangen zu lassen.

Am dem Circus Suhr wird bereits rüstig gearbeitet. Derselbe wird gegenüber dem Steiniger'schen Caffeehaufe, nächst dem Salzmagazin, u. z. derart gebaut, daß auch bei regnerischem Wetter die Vorstellungen nicht gehindert werden können. Die Ausführung des Baues hat die Bauholz-Firma Walder & Chorin mit der Verpflichtung übernommen, den Circus noch im Laufe dieser Woche herzustellen, so daß am Ostermontag unter allen Umständen die erste Vorstellung stattfinden könne.

(Gewerbebank.) Wie wir aus authentischer Quelle hören, berichtet die „Dem. Ztg.“, ist die Angelegenheit der Demesvare Handel- und Gewerbebank in ein neues günstiges Stadium getreten. Die hohe Statthalterei wünscht nämlich vor Sanctionirung der Statuten die Copien der Subscriptionsbögen einzusehen; diesem Verlangen wird natürlich sofort Folge geleistet und darf man nunmehr hoffen, daß diese Angelegenheit recht bald auf's Günstigste erledigt sein wird.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. März dem römisch-katholischen Schullehrer zu Panta in der Bepfimer Gspanschaft Nicolaus Kessler in Anerkennung seines 53jährigen erspriesslichen Wirkens im Lehrfache das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. März d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Harfenistolospieler im Nationaltheater in Pest Peter Dubek die herzoglich sachsen-coburgische Medaille für Kunst und Wissenschaft annehmen und tragen dürfe.

(Deputirtenwahlen.) In Székelyhally wurden zu Deputirten in den Pesther Landtag gewählt: Johann Boer und Bazoni, reformirter Seelsorger. In Cséke wurde am 24. d. M. der Professor an der Pesther Universität und Redacteur der romanischen Zeitschrift „Concordia“ durch Acclamation zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

Gallerie hinaus, bereit ihr Leben so theuer als möglich zu verkaufen, wenn es den Räubern dennoch gelingen sollte, die Thüre zu erblicken. Sie sah in vollkommenster Sicherheit von der Gallerie auf Stephen, der nicht aufhörte, mit aller Kraft an der Thüre zu pochen, aber nutzlos wie bisher; sie hörte Mr. Cris, der sich ärgerte, daß Stephen von der Arbeit weggelaufen war, fluchen und schimpfen, aber Stephen war zu sehr von dem Wunsch nach Rache entflammt, um den Ermahnungen seines Genossen Gehör zu geben und von seiner vergeßlichen Bemühung abzustehen.

Als Mam zufällig ihren Blick von dem was auf dem Felsen vorging abzog und ihn auf's Meer hinlenkte, sah sie... was? ein Boot, daß stetig und schnell dem Felsen zuruderte. Es befand sich nur noch einige Klaster vom Ufer und konnte deutlich wahrgenommen werden, Dank dem Mondschneide, der gerade jetzt voll und glänzend die Meeressfläche beleuchtete. Als ein Zeichen für das Boot, daß es vom Thurm erblickt wurde, begann sie die große Glocke zu läuten, die auf dem Thurm angebracht war um in Zeiten dichten Nebels, wo die Lampen von geringem Nutzen waren, den Schiffen Signale zugeben. Die dumpfen feierlichen Töne klagten den Räubern unglücklicherweise in die Ohren. Sie zögerten auch nicht, als sie das Boot erblickten, das zur Noth gestückte Schiff in See zu lassen und den Versuch zu wagen, sich auf demselben zu retten. Der Versuch mißlang. Mam ein paar Schritte vom Ufer war das Boot schon voll mit Wasser und sie mußten mit Ausbietung all ihrer Kraft zum Felsen zurückzukehren trachten. Fünf Minuten später landete das fremde Boot und ein lautes Triumphgeschrei zeigte an, daß die Räuber entdeckt sind und daß man ihrer hold habhaft zu werden hoffe. Aber das ging nicht ohne Kampf. Mr. Cris wandte sich gegen seine Verfolger und feuerte seinen Revolver gegen sie ab, ohne glücklicherweise Jemand zu treffen. Er sah seine Sache verloren und sprang ins Meer, aus dem er nimmer zum Vorschein kam. Die Leute des fremden Bootes, einige Zollbeamte, hatten Miles Gurlock auf einem iden Felsen, wohin er sich, da ihn die Schurken ins Meer stürzten, durch Schwimmen gerettet hatte, aufgefunden, und ihn nach dem Leuchthurne zurückgebracht. Sie waren unterwegs auf Abel gestossen, der ihnen, was bis zu seiner Abfahrt geschah war, erzählte. Die Schiffe Cris erregten ihre Wuth und sie feuerten auf ihn und den schwarzen Stephen zurück: diesen traf eine Kugel mitten durch die Brust. Das Geld Martins fand man auf der Kiste im Vorrathskeller, die den Dieben als Tisch gedient hatte und noch mit leeren Flaschen bedeckt war.

Am vergangenen Samstag hat sich in Wien eine junge Dame aus höchst achtbarer Familie, Fräulein Boda Pollak, Stieftochter des Dichters Leopold Komper, durch einen Sturz von dem vierten Stock in den Hof hinab, selbst entleibt.

Aus Preßburg, 24. März wird dem „N. Frmdbl.“ gemeldet: Heute (Samstag) Früh fand in der Au ein Pistolenduell zwischen dem Fürsten Carl R. und dem Grafen N. statt. Man schoß sich auf eine Distanz von zehn Schritten. Graf N. wurde gefährlich verwundet. Als Ursache des Duells bezeichnet man eine schon vor Jahresfrist entstandene Differenz.

Vor einigen Tagen wurde, wie der „P. A.“ mittheilt, durch die Daggerrmaschine ein interessanter archäologischer Fund aus der Donau an das Tageslicht gefördert. Es wurden nämlich an der Pester Seite, unterhalb der alten Schiffsbrücke, drei Gegenstände gefunden, die wohl an 1500—2000 Jahre auf dem Grunde der Donau gelegen haben mochten. Zwei dieser Gegenstände sind derart petrificirt und mit Kieselsteinen angefüllt, daß sich nur in dem einen an der freigebliebenen zweifachneidigen Spitze ein Dolch von 10 Zoll Länge erkennen läßt, die Eigenschaft des anderen etwas anders geformten und größeren Gegenstandes hingegen nicht angegeben werden kann. In dem dritten Gegenstand wurde ein kurzes Römerschwert erkannt, von welchem der Griff petrificirt, die Klinge hingegen gänzlich frei geblieben und nur durch Rost etwas schadhast geworden ist. Sämmtliche Gegenstände werden dem Museum überliefert.

Der berühmte Astanienbaum in den Tulerien, an den sich ein Stück napoleonischen Volksglaubens knüpft, weil er alljährlich am 20. März, dem Tage der Rückkehr Napoleons von Elba, die ersten Blüten zu zeigen pflegt, soll heuer seine Schuldigkeit gethan haben. Wenigstens bemerkt ein Pariser Brief vom 19. März, daß der interessante Schicksalsbaum beste Miene mache, am folgenden Tag mit dem Blühen anzufangen. Im vergangenen Jahre hatte er den ominösen Tag ohne Blüthe verstreichen lassen und die Oppositionsblätter hatten damals nicht verabsäumt, pikante Glossen über das Ausbleiben derselben zu machen. Heuer, wie gesagt, gibt der Baum den oppositionellen Spöttern keinen Stoff, aber um den Donapartismus sieht es darum doch nicht besser, sondern eher um Einiges schlechter als im vergangenen Jahre. Auch der Oppositionsbaum hat seither Blüten getrieben und aus 17 Stimmen in der Kammer sind seither 65 geworden. Auch sonst rumort es in höchst unangenehmer Weise und Symptome schlagen auf, gegen welche der Kastanienbaum nur höchst unzureichenden Trost zu gewähren vermag.

(Obstproduction in Californien.) Ein Brief aus San Francisco erzählt von der californischen Obstproduction wunderbare Dinge. Derselbe schreibt von Tafeltrauben im Gewichte von 8½ Pfund, die also denen, welche die Kundschafter aus Zericho brachten, schwerlich viel nachgestanden haben würden. Ein Mann zog dieses Jahr nicht weniger als 136 Sorten von Trauben, Aepfel, 15 Zoll im Umfang und 21 Unzen schwer, sollen gar nichts Seltenes sein. Von Birnen versichert der Schreiber unter Andern, auf einem voriges Jahr gepflanzten Stamme ein Bündel von einem Duzend Stück gesehen zu haben, die zusammen 12 Pfund wogen. Für ein einjähriges Pflanzereis heißt das jedenfalls seine Schuldigkeit thun!

R. & R. Arad, 26. März. Eben so rasch wie das Silberagio gestiegen, geht es auch jetzt wieder zurück und ist auch die Stimmung im Geschäfte im allgemeinen sehr ruhig.

An der Wiener Fruchtbörse war der Umsatz zwar gering, doch gewannen die Weizenpreise 5 kr. am Werthe; diese Besserung scheint jedoch keine nachhaltige zu sein. An unserm Platze herrschte bloß einiger Umsatz in Korn; es wurden verkauft 5—6000 Meßgen á fl. 1.70—1.75 frei ab Schiff hier. Die vorliegenden Aufträge auf diesen Artikel sind jedoch nahezu realisirt und können die zu diesen Preisen offerirten kleinern Partien nicht aufgenommen werden. Sonstige Artikel bei sehr geringem Umsatz ohne wesentliche Veränderung. In Spiritus ist die Stimmung ebenfalls ruhig, bei wenig veränderten Preisen. Detailwaare gilt 37½ kr. pr. Grad incl. Faß.

Die Witterung ist mäßig kühl trübe. Der Maros-Wasserstand bleibt gut fahrbar.

T. Z. Temesvár, 24. März. Während der abgelaufenen Woche zeigte sich etwas mehr Animo zum Weizen-Einkaufe, indem sich vorwöchentliche Preise behaupteten. Der Umsatz war jedoch nur gering, da die Zugänge nicht bedeutender wurden; auch in Partien kam es zu keinem nennenswerthen Abschlusse.

Die Vegetation läßt auch in unserem Comitete nichts zu wünschen übrig, obwohl man viel Furcht vor Frost hat. Am gestrigen Wochenmarkte wurden folgende Preise bezahlt:

Weizen 84pfd. fl. 2.45—2.50, 85pfd. fl. 2.55, 86pfd. fl. 2.65, 87pfd. fl. 2.75—2.80. — Korn, altes 77pfd. fl. 1.65. — Mais 80pfd. fl. 1.40. — Gerste fl. 1.20. — Hafer fl. 1.10. — Silivoviz 18° fl. 18—19 pr. Eimer franco Gebinde.

Gr. Becsterek, 23. März. Unsere Wochenberichte klingen sehr monoton, weil nie was Neues zu berichten ist, und deshalb die alte Leier mit: keine Kauflust, wenig Zufuhr, schwankende Preise der Restrain bleibt.

Die seit zwei Tagen eingetretene Steigerung des Agios mag vielleicht zu der Hoffnung berechtigen, daß auch die Stimmung in Fruchtsengeschäfte eine festere Haltung annehmen wird. Vorläufig notiren wir folgende Preise:

Weizen 84—86pfd. fl. 2.70—2.80, Halbfrucht 78—81pfd. fl. 2.20—2.30, Gerste fl. 1.20, Hafer fl. 1, Mais fl. 1.45, in größeren Partien bis fl. 1.50.

Wien, 24. März. (Spiritus.) Bei schwachem Verkehr und knappen Zufuhren blieb die Preisnotirung genau auf dem Standpunkte vom vorigen Samstag, nämlich 39 kr. für Frucht- und 38½ kr. für Melassenspiritus. Am Pester Josef-Markt erhöhten sich die Preise wegen des Mißverhältnisses zwischen Bedarf und Vorrath nicht unbedeutend und dürften sogar, der allgemeinen Ansicht nach, noch eine weitere Avance erfahren. Verkauft wurden effective 1500

Eimer zu 39½—40 kr. pr. Grad inclusive Faß, pro März-Mai 2500 Eimer zu 38½—39½ kr., sämmtlich Producte neuer Methode.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennung:

Der Platzcommandant zu Alt-Orsova Oberstlieutenant Marcus Kottar, mit gleichzeitiger Eintheilung in den Armeestand, zum Badeinspector zu Mehadia.

Pensionirungen:

Die Oberste:
Gustav Arndt, Commandant des Infanterieregiments Friedrich Franz Großherzog von Mecklenburg-Schwerin Nr. 57, und
Franz Adler v. Adlerschwung, Commandant des Infanterieregiments Erzherzog Ludwig Victor Nr. 65;
Die Oberstlieutenants:
Anton Zieglmayer, Commandant des Zeugartilleriecommando Nr. 15, und
Franz Leopold, des Armeestandes, Badeinspector zu Mehadia, beide mit Oberstlieutenantscharacter ad honores, dann

Josef Niesner v. Grävenberg, des Infanterieregiments Graf Wimpffen Nr. 22;
Die Majore:
Johann Schanpel v. Thalburg, des Infanterieregiments Freiherr v. Nagy Nr. 70, und
Josef Zeller, Commandant des Zeugartilleriecommando Nr. 19, beide mit Oberstlieutenantscharacter ad honores, ferner
Titus Bujánovics de Agg-Telek, des Infanterieregiments Dom Miguel Nr. 39;
Josef Winkler, des Infanterieregiments Bernhard Herzog von Sachsen-Meiningen Nr. 46;
Carl König, des Infanterieregiments Friedrich Wilhelm Ludwig Großherzog von Baden Nr. 50;
Josef Smoboda, des Infanterieregiments Erzherzog Ludwig Victor Nr. 65;
Rudolf Jakob v. Hermenthal, des Infanterieregiments Freiherr v. Nagy Nr. 70, und
Alcis Dobrowolsky, des Infanterieregiments Freiherr v. Ramming Nr. 72.

Arader Begräbnis-Berein.

Nach Erledigung der betreffenden Vereinsangelegenheiten bei der gestrigen Vormittags im Rathhause abgehaltenen Ausschusssitzung, wurde mit der Aufnahme neuer Mitglieder fortgefahren, wobei wiederholt die erfreuliche Wahrnehmung gemacht wurde, daß die Ueberzeugung von der Nützlichkeit und Wohlthätigkeit dieses Vereins bereits allgemein Wurzel gefaßt hat, indem abermals 81 neue Mitglieder dem Vereine beitraten.

Heute haben wir abermals einen, u. z. den fünften Todesfall zu registriren, indem das unter Nr. 266 im Vereins-Protocoll eingetragene Mitglied Josef Jenneci mit Tod abging. Die Begräbnisgebühr von 50 fl. ö. W. wurde in Folge dessen auch der Witwe deselben Barbara Jenneci heute bereits ausgefolgt.

Arad, 26. März 1866.

Von der Vereins-Redaction.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 26. März 1866.

5% Metalliques	60 40
5% National-Anlehen	63 20
1860. Staatsanleihe	79.80
Banclactien	725.—
Creditalctien	141 50

Wechsel-Cours.

London	104.25
Silber	103.50
Dukaten	4.97

Correspondenz der Redaction.

Herrn J. A.—r. in Arad. Wir haben Ihre gerechte Beschwerde dem hiesigen Postamte zur Kenntniß gebracht und um Abstellung des Uebelstandes gebeten. Wie wir uns überzeugt, liegt jedoch der Fehler nicht an der Manipulation dieses Amtes, sondern vielmehr in dem Umstande, daß die Post nach Körösbaranya und auch nach Arad nicht täglich verkehrt, daher die Sendungen nach dieser Richtung sich anhäufen und da nach beiden Richtungen die Post nur auf zweierägigen Karren befördert wird, so ist es unmöglich, die angesammelte Masse von Zeitungs-Packeten und Briefen ordentlich zu packen, was die natürliche Folge hat, daß ganze Packete in beschmutztem, aufgeriebenem Zustande an den Ort ihrer Bestimmung anlangen müssen. Trotzdem dieser Uebelstand den obren Postbehörden nicht unbekannt sein kann, und vielfache Klagen darüber auch zu ihnen gebrungen sein müssen, ist bisher doch nichts geschehen, ihn zu beseitigen, und doch glauben wir, daß — wenn nicht schon die Rücksicht auf die thunlichste Erleichterung des Verkehrs im Allgemeinen — die ohnedies so übermäßig besteuerten Zeitungs-unternehmen allein es verdienen, daß ihnen von Seite des Postarars jede mögliche Erleichterung, keineswegs durch Uebelstände berührter Art aber, (daß nämlich Zeitungsdruckplatt verspätet und in einem factisch unleserlichen Zustande eintreffen) Hindernisse in den Weg gelegt werden, die ihre ganze Existenz in Frage stellen. Dies ist aber der Fall, wenn, wie auch Sie es gethan, von vielen Seiten die stereotype Mittheilung gemacht wird: „daß wenn auch fernherhin die Nummern Ihrer Zeitung verspätet und in beschmutztem, und zerfetztem Zustande anlangen sollten, ich — so leid es mir wäre — gezwungen wäre, das mir seit einer langen Reihe von Jahren liebgewordene Blatt aufzugeben.“ — Dies ist nicht nur der Schlußsatz Ihres Schreibens; auch viele Aendere lauten genau ebenso. Die Ursache Ihrer Beschwerden drückt und bedroht uns selbst also weit mehr, wie Sie, daher uns auch an deren Abstellung viel gelegen sein muß. Leider waren wir bisher ohnmächtig; vielleicht hilft dieser unser erneuerter „Schmerzgeschrei“ in Etwas. Was man wünscht, das hofft man gerne. —

Hantsamen, Mohár, Leinsamen

empfehlen billigt Roth & Rosenfeld.

Ein in Magyar-Pécska auf dem besten Platz gelegenes Haus...

Joh. Bartolow, Hühneraugen-Operateur aus Wiener-Neustadt.

Haus-Verkauf.

Das in der inneren Stadt Arad, Frühlingsgasse Nr. 8 liegende Haus...

Ein in der schönsten Lage zu Világos am Gyalu-Kiskut gelegener, aus 4 1/2 Catast-Jochen bestehender Weingarten...

Carl Szubszilványi, Zimmermeister, und Johann Brunnenschenkel, Goldhändler in Neu-Arad.

empfehlen sich zur Uebernahme und Ausführung aller Arten Zimmermannsarbeiten und Bauholzlieferungen.

Ein Wirthschafts-Beamter,

gebürtiger Süddeutscher, der ungarischen Sprache mächtig und gegenwärtig in einer der größten und rationellsten Wirthschaften Ungarns bedienstet...

Das Monyászaer Bad

wird pro 1866 verpachtet. Nähere Auskunft ertheilt über Befragen die Graf Waldstein'sche Herrschafts-Direktion zu Boros-Sebes.

MATICO-INJECTION UND MATICO-CAPSELN

Neues Heilmittel, bereitet aus den Blättern des peruanischen Baumes Matico zur schnellen und unfehlbaren Heilung der Gonorrhoe...

Um jeden Preis

müssen weitere Arbeitseinstellungen verhindert werden, und um die vielen brodlos gewordenen Weber in ihrer Gegend zu beschäftigen, verkauft die kais. kön. landespriv. Leinen- u. Wäschwaaren-Fabrik...

zum weissen Ross Nr. 6 u. 8 in Wien, um die Hälfte billiger als überall,

Fertige Herrenhemden, noch ungewaschen, aus bestem Leinen.

Weißgarn-Leinenhemden m. schöner Faltenbrust überall fl. 3.— nur fl. 1.75

Fertige Damenhemden, Neuestes und Geschmackvollstes, französischer Schnitt.

Leinen-Damenhemden, geschlungen, kosten überall fl. 3.20 nur fl. 1.75

Echte Leinen-Herren-Unterhosen

aus Weißgarn fl. 1.25, aus Kumburger fl. 1.50, ungarische Form fl. 1.75

Adresse: Leinenwaaren-Fabrik, Taborstraße, zum weissen Ross Nr. 6 und 8.

Bei Wäscheaufträgen aus den Provinzen, welche gegen Nachnahme auf das prompteste versendet werden, ersucht man um Angabe der Halsweite und Staturhöhe.

Warnung: Es wird höflichst ersucht unsere Annonce nicht mit jener markt-freierischen Wäsche-Anzeige zu verwechseln...

Allerneueste GROSS-Capitalien-Vertheilung von 2 Mill. 268,000 Mark, bei welcher nur Gewinne gezogen werden.

Brüder Pirnitzer, Wechselstube, Pest, Dorotheagasse Nr. 10.

empfehlen den Ankauf von allen Gattungen Effekten gegen Ratenzahlungen.

Gesellschaftsspiele

A. auf 10 Credit-Lose à fl. 7.25 in 20 monatl. Rat. B. 10 1864er 100 fl. 9.75 in 1/2-jährl. C. 10 1864er 100 fl. 5.— in 1 monatl. D. 10 1864er 100 fl. 2.50 in 1 monatl. E. 10 1864er 100 fl. 7.25 in 1/2-jährl. F. 10 1864er 50 fl. 3.65 in 1/2-jährl.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Table with columns for Staatsfonds, Industrieactien, Wechsel, and Comptanten, listing various financial instruments and their values.